

Lernstufen

Lernen ist ein Prozess, der von Inkompetenz zu Kompetenz führt. Aber wenn er doch nur so einfach und geradlinig verlaufen würde. Denn unsere eigene Erfahrung zeigt uns, dass es leider nicht so ist. Denken Sie an irgendetwas in Ihrem Leben, dass Sie gelernt haben: vielleicht eine Sportart oder ein Musikinstrument, ein Hobby wie Stricken, Modellbau oder Segeln, oder auch Fahrrad- und Autofahren. Sobald man das Gelernte gemeistert hat, verschwendet man kaum noch einen Gedanken daran, aber vorher war es etwas, was man gerne tun wollte, was man jedoch noch überhaupt nicht kannte – es existierte förmlich nicht, da es dafür noch keinen Platz in der eigenen Welt gab. Zwischen diesen beiden Polen liegen der Akt und das Drama des Lernens, das aus Aufmerksamkeit, Euphorie und Frust besteht. Lernen kann als ein Prozess in vier Stufen beschrieben werden.

Die erste Stufe: Unbewusste Inkompetenz

Ich weiß nicht, was ich nicht weiß. Wir sind inkompetent, aber es ist uns egal. Wir wissen nicht einmal, dass wir in Bezug auf eine bestimmte Aktivität inkompetent sind, da diese uns nichts bedeutet. Die Fähigkeiten oder Techniken, die zur Beherrschung dieser Aktivität nötig sind, sind für uns völlig bedeutungslos, da das ganze Konstrukt sich außerhalb unserer Wahrnehmung befindet. Überlegen Sie sich zwei Dinge, in denen Sie sich momentan auf dieser Stufe der unbewussten Wahrnehmung befinden (z.B. einen Spaceshuttle zu navigieren).

Die zweite Stufe: Bewusste Inkompetenz

Jetzt weiß ich, was ich nicht weiß. Wenn man eine neue Fähigkeit oder Lebensweise erlernt, kann es zu Beginn überwältigend, ja sogar beängstigend sein, zu realisieren, wie viel man eigentlich nicht weiß. Einige Personen geben auf dieser Stufe das Lernen auf. Man scheint nur noch aus einzelnen, unkoordinierbaren Körperteilen zu bestehen. Auf dieser Stufe befindet man sich in einem seltsamen Zustand, da man auf jedes Detail jeder einzelnen Bewegung oder Komponente des zu Lernenden höchste Konzentration aufwenden muss. Erinnern wir uns nur an die ersten Versuche beim Autofahren mit manueller Gangschaltung, an die Konzentration auf die Vorgänge des Einlegens der Schaltung: die Kupplung drücken, den Fuß vom Gaspedal nehmen, den Gang wechseln, die Kupplung langsam kommen lassen, aufs Gaspedal treten und dabei den ganzen Prozess in Gedanken durchgehen, während man gleichzeitig auf den Verkehr und die Geschwindigkeit achten muss. So fühlt sich bewusste Inkompetenz an.

Die dritte Stufe: Bewusste Kompetenz

Ich weiß, was ich weiß. Was für eine Erleichterung, wenn uns zu einem bestimmten Zeitpunkt klar wird, dass wir einen gewissen Grad des Könnens erreicht haben, zumindest in Bezug auf einige Aspekte der vor uns liegenden Herausforderung. Wir mögen noch keine Experten sein, aber wir verfügen bereits über ein gewisses Expertenwissen. Wir sind uns dessen bewusst, dass wir einiges dazugelernt haben. Dies ist ein ziemlich befriedigendes Gefühl – bis zu dem Augenblick, in dem wir vor der nächsten Sache stehen, die wir nicht beherrschen. Wenn wir uns erneut einem unbekannten Bereich gegenüber sehen, werden wir mit einem Mal wieder auf die Stufe der bewussten Inkompetenz zurückgeworfen. Mit steigendem Können wechseln wir beständig zwischen der zweiten und dritten Stufe, zwischen bewusster Inkompetenz und bewusster Kompetenz hin und her. Den größten Teil der Phase des Lernens verbringen wir, indem wir zwischen diesen beiden Stufen hin- und herspringen. Dieser Lernprozess kann frustrierend, aber auch berauschend sein, aber schließlich „vergessen“ wir unser Wissen – was uns auf die vierte Stufe hebt.

Die vierte Stufe: Unbewusste Kompetenz

Ich weiß und ich bin mir dessen nicht bewusst. Dies wird manchmal auch „Flow“-Zustand genannt. Unser Wissen ist nun so tief verankert, dass wir damit auf einer anderen Ebene umgehen können. Wenn sich das nun geheimnisvoll oder übersinnlich anhört, dann liegt es daran, dass es dies auch ist. Wir alle haben es bereits erfahren, sogar auf sehr elementaren Ebenen. Nach einigen Jahren des Autofahrens stecken wir irgendwann nur noch den Schlüssel ins Zündschloss, setzen uns ein Fahrziel und vergessen dann, dass wir überhaupt fahren, bis wir eingeparkt und den Schlüssel wieder abgezogen haben. So kann es vorkommen, dass man sich nach einem Arbeitsplatzwechsel oder einem Umzug innerhalb der gleichen Stadt dabei erwischt, wie man automatisch den Weg zum alten Arbeitsplatz einschlägt oder gewohnheitsmäßig eine altbekannte Strecke abfährt. Man ist dann „verloren im Raum“ oder, wie man dazu auch sagen könnte, befindet sich auf der Stufe der unbewussten Kompetenz. Manchmal ist dieses Unbewusste keine große Hilfe, wie das eben genannte Beispiel für die Kehrseite dieser Ebene der Könnerschaft oder des „Flow“-Zustands zeigt. Meistens jedoch beginnt die erlernte Aktivität erst auf dieser Stufe unterhaltsam oder sogar zu etwas Magischem zu werden.